

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 51

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

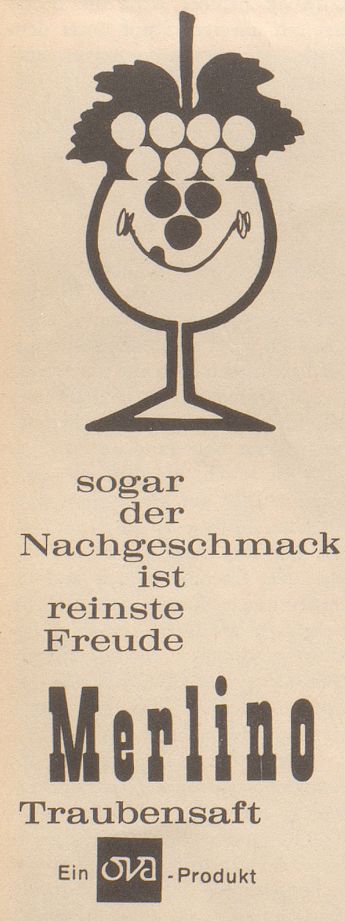
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

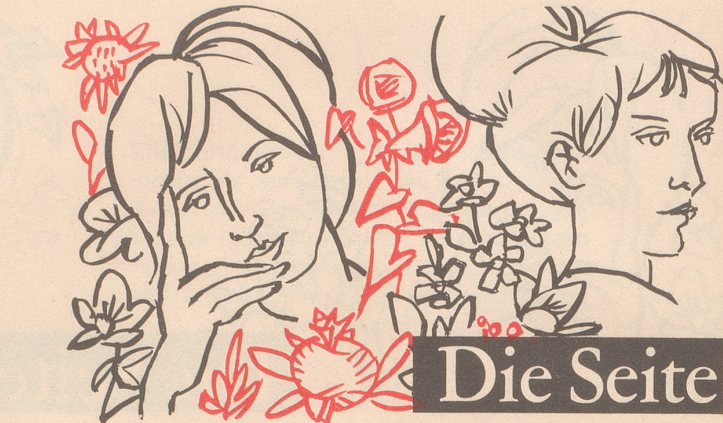
Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



muß und die Wartezeit bis zur Abfahrt des nächsten Zuges damit nützen möchte, nebst der Erledigung der obligaten «Gänge» auch noch etwas Stärkendes zu sich zu nehmen und zu diesem Zweck eine «Gaststätte» aufsucht. Das Absitzen geht in der Regel schnell vor sich, sie wählt einen der Türe möglichst «unfernen» Tisch, solchermassen unliebsames Aufsehen tunlichst abkürzend. Der Kafi und die diversen «warmen» (scheinbar gibt es für Angehörige des Gastgewerbes kein Mittelding zwischen kalt und süttigheiß) Ovomaltinen werden bestellt. Höflich äußert die noch optimistische Mueter eine Bitte: «Hettid Si ächt es Chüssi für de Bueb, das er echli höher oben isch?» Die Wirkung dieser an sich harmlosen Frage ist ungefähr so, als habe die Unglückliche die gröblichsten Beleidigungen gegen die dienstbare Maid ausgestoßen. Die Mißbilligung über ein solches Ansinnen sieht man sogar ihrem Rücken an, wie sie dem Buffet zustrebt. «Z-z-z-z, was doch efängs alls verlangt wirt! Mir händ doch da kei Schpital, wänn deren öiseri Schtüel nüd guet gnueg sind, so cha si ja mit ire Gofe dussebliibe; überhaupt gaat mer nüd mit drei Gofen ine Wirtschaft!»

Natürlich bleibt dem Buebli eine «höhere Warte» versagt, es bekommt weder ein Kissen, noch einen Stoß Zeitungen, noch ein Kistli als Unterlage. Dafür kreuzt die Serviertochter mit der Tranksame auf, der Kafi-grehm für dMueter (wänn si derzue chunnt), die hohen Gläser mit der Ovo für dChind. Angstvoller Blick der Mutter aufs Tablett, ja sie hat richtig befürchtet: Röhrli! Für die zwei Großen geht das noch – während dem Saugen kann man nichts fragen – das dritte Hälmlein versucht die schon leicht Zablige diskret zum Verschwinden zu bringen. Ha! «Au es Röhrli» – brüll – brüll – «ich wott au es Rööhrli!» Beschwichtigung durch Aushändigen des unseligen Artikels. Kurze Gnadenfrist, während die kleinen Fingerli sich mit der Papierhülle beschäftigen. Man kann das Glas außer Reichweite stellen und den Kaffee umrühren. Jetzt ist's soweit: «Nei, ich wott eleige hebe!» Hat schon einmal jemand versucht, eines gefüllten Glases, an dem ein kleiner Bub hängt, habhaft zu werden? Oder dem besagten Buebli klar zu machen, daß sein Mund ja nicht einmal bis zum Rand des Glases, geschweige denn bis zum oberen Ende des Röhrlis reiche? Hätte die Frau etwa statt eines Kissens ein Schläuchlein für den zu kurzen Gast verlangen sollen? Die Gute hat nur noch einen Wunsch: so schnell wie möglich aus dem Blickfeld der anwesenden



(sehr geschätzten, weil kinderlosen) Gäste zu verschwinden. So bleibt der Kafi, der ihr so gut getan hätte, meist ungetrunken, die Tochter muß noch mit einem Extra-Batzen für das Geschrei und die Flecken auf dem Tischtuch entschädigt werden und dann wird das Lokal fluchtartig verlassen. Man pflegt doch hierzulande den Amerikanern alles und jedes nachzumachen, wie wär's mit der dort in Wirtschaften üblichen Sitte, für kleine Kinder ein hohes Sesseli bereitzustellen? Damit wäre allen geholfen, dem Kind wie der Mutter und nicht zuletzt dem Gastwirt.

Trudi

Heikles Problem

Kürzlich war im Radio eine Diskussion über das Problem der Geburtenregelung angesetzt. Mit Rücksicht auf das heikle Problem wurde der Beginn der Diskussion von

19.40 Uhr auf 21.30 Uhr verschoben. Die Geburtenregelung gehört also zu den Problemen, über die man am Radio erst nach halb zehn Uhr nachts sprechen darf. fis

Sei lieber froh, daß man überhaupt darüber sprechen darf. Bei uns darf man sozusagen nichts erwähnen, was über das Setzen von Tulpenzwiebeln hinausgeht. B.

Vermißt wurde ...

Mit großer Aufmerksamkeit und Spannung verfolgte ich die Sendung: «Im Vorfeld der eidgenössischen Wahlen vom 26./27. Oktober. – Die Parteien stellen sich vor.» Ich war überwältigt zu hören, was für hohe Ziele von unseren führenden Parteimännern zum Wohle des Schweizervolkes angestrebt werden! Von Gerechtigkeit für alle; von Hilfe in Form von Stipendien und großzügiger Unterstützung für die Jungen, vom Wohnbau und Ge-

